

Hans WESTPHAL, Sehnsucht nach dem himmlischen Jerusalem. Das Emblemprogramm der Stettener Schlosskapelle (1682) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart: Kohlhammer 2017. 400 S. mit 472 Abb. ISBN 978-3-17-033571-4. € 44,-

Die Diakonie Stetten ist in Württemberg als evangelische Einrichtung für behinderte Menschen weithin bekannt. Weniger bekannt ist hingegen, dass die Einrichtung 1863 durch den Erwerb des Stettener Schlosses vom württembergischen Königshaus nach Stetten im Remstal kam und sich im Schloss bis heute eine reich ausgestattete barocke Schlosskapelle befindet.

Bauherrin der Kapelle war die vom Frühpietismus geprägte Herzogin Magdalena Sybilla von Württemberg (1652–1712), die Ehefrau von Herzog Wilhelm Ludwig von Württemberg. Dieser war der Sohn von Herzog Eberhard III. und Vater von Herzog Eberhard Ludwig. Aufgrund seines frühen Todes 1677 regierte er das württembergische Herzogtum nur vier Jahre lang. Seine Witwe Magdalena Sybilla, eine geborene Landgräfin von Hessen-Darmstadt, bezog daraufhin Schloss Stetten als Witwensitz.

1681 wurde die Gesindestube zur Schlosskapelle mit Altar, zwei Kanzeln, Emporen und Fürstenthron umgebaut. Neben zwei farbigen, von zwei lebensgroßen Engeln des Künzelsauer Bildhauers Johann Jakob Sommer flankierten Altarbildern von Hofmaler Johann Konrad Hirth fallen vor allem die in Grisaille ausgeführten neun Deckenbilder und ehemals 114 emblematischen Bilder von Hofmaler Georg Thomas Hopfer auf. Diese Sinnbilder gehen auf ein emblematisches Bildprogramm zurück, das Herzogin Magdalena Sybilla in Auftrag gab.

Die Herzogin war eine sehr gebildete Frau und erhielt ihre Erziehung nach dem frühen Tod der Mutter am schwedischen Königshof. Sie beherrschte mehrere Sprachen, dichtete Kirchenlieder und verfasste Erbauungsbücher. Ihre Bibliothek umfasste mehr als 700 Titel. Tiefe Gläubigkeit prägte ihr Leben, so dass sie als Förderin des frühen Pietismus in Württemberg bezeichnet werden kann. Zeitlebens sehnte sie sich nach dem himmlischen Jerusalem.

In der vorliegenden Studie versucht der Verfasser, die ikonographischen und literarischen Vorlagen der Stettener Embleme zu ermitteln. Die Einleitung enthält einen Abriss der Geschichte der Schlosskapelle, einige Hinweise zur Bedeutung und zum Aufbau von Emblemen, zu den Ursprüngen der Emblemik und den Emblemvorlagen. Als Vorbild für die Stettener Schlosskapelle wird die Schlosskapelle von Schloss Jakobsdahl in Schweden benannt.

Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit dem Emblemprogramm der Schlosskapelle. Als wichtigste Quellen werden die Einweihungspredigt von Johann Friedrich Hochstetter und Ehrenreich Weismann, ein Manuskript von Weismann über einen Teil der Embleme, ein Zeichnungsheft und das Bücherverzeichnis der Bibliothek von Herzogin Magdalena Sybilla vorgestellt. Einem Abschnitt über die ebenfalls mit Emblemen geschmückte Leichenpredigt der Herzogin folgen kurze Biographien der beiden Hofmaler Georg Thomas Hopfer und Johann Konrad Hirth. Als wichtige Vorlagengeber für die Embleme der Stettener Schlosskapelle konnte der Verfasser den Nürnberger Theologen und Dichter Johann Michael Dillherr (1604–1669), den spanischen Juristen Diego de Saavedra Fajardo (1584–1648), den Stettiner Theologen David Cramer (1568–1637) und den flandrischen Jesuiten und Dichter Hermann Hugo (1588–1629) ermitteln, deren Biographien und Werke in konzentrierter Form vorgestellt werden.

Eingehend untersucht werden anschließend die Platzierung und die Motive der Embleme. Von den 114 Emblem Bildern sind allerdings heute nur noch 62 vorhanden, was die Rekonstruktion der ursprünglichen Anordnung erschwert. Die an der Kantorenkanzel angebrachten Embleme nehmen auf die Musik Bezug und belegen damit, dass sich hier die Orgel befand. An der Altarwand standen damit Kanzel, Altar und Orgel gleichwertig nebeneinander. Eine wichtige Rolle im emblematischen Programm spielten die Darstellungen der Tugenden und Untugenden wie auch der irdischen Braut und des himmlischen Bräutigams.

Im zweiten Teil der Arbeit werden in Text und Bild die erhaltenen Embleme, Altar- und Deckenbilder dokumentiert und die zugrunde liegenden Vorlagen benannt. Der dritte Teil enthält analog dazu die nicht mehr vorhandenen Embleme und ihre Vorlagen. Es schließen sich eine Übersicht über die programmatischen Emblemschwerpunkte der Schlosskapelle, ein Motivregister, Verzeichnisse der Bibelstellen und biblischen Themen und weitere Indizes an. Dem Band vorangestellt ist ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis.

Bei der Arbeit von Hans Westphal handelt es sich um ein sehr verdienstvolles Grundlagenwerk nicht nur für die Embleme der Stettener Schlosskapelle, sondern für die emblematische Forschung insgesamt. Der Autor scheute keine Mühen, ikonographische und literarische Vorlagen auch an entlegenen Stellen zu ermitteln. Es liegt in der Natur des Forschungsgegenstandes, dass bis dato nicht bei allen Emblemen die Vorlagen festgestellt werden konnten. Dementsprechend ergibt sich nicht nur hier ein weites Forschungsfeld, wobei der Verfasser in seinem Ausblick eine ganze Reihe von konkreten weiteren Fragestellungen benannt hat.

Obleich die Emblematische in der Bilderwelt der evangelischen Kirchen im Herzogtum Württemberg nur eine untergeordnete Rolle spielt, so handelt es sich bei der Stettener Schlosskapelle doch um ein außergewöhnliches frömmigkeitsgeschichtliches Zeugnis. Die vorliegende Arbeit leistet mit der Bestimmung der Herkunft der Motive der emblematischen Bilder einen wichtigen Beitrag zur frühpietistischen Gedankenwelt von Herzogin Magdalena Sybilla und ihren geistigen Quellen.

Rolf Bidlingmaier

Hans Dieter FLACH, Gottlieb Friedrich Riedel (1724–1784), Werkverzeichnis der Grafik, Regensburg: Schnell & Steiner 2015. 255 S., über 300 Abb. ISBN 978-3-7954-2995-9. € 49,95

Die vorliegende Publikation stellt keinen wissenschaftlichen Katalog dar, sondern eine Auswahl von grafischen Blättern, die vom Autor mit dem in Dresden geborenen Künstler Gottlieb Friedrich Riedel (1724–1784) in Verbindung gebracht werden. Riedel war von 1759 bis zum Ende der 1770er Jahre als Obermaler und Entwerfer eine der wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur. Prägende Neuschöpfungen – wie Modelle mit reliefierter Rocaillenborte oder das für Ludwigsburg charakteristische Schuppenmuster – gehen auf ihn zurück und sind durch Entwurfszeichnungen in den Beständen der Graphischen Sammlung in der Staatsgalerie Stuttgart belegt.

Der Autor beansprucht keine Vollständigkeit, sondern dokumentiert die von ihm in zahlreichen Sammlungen und in Privatbesitz neu eruierten gezeichneten und gedruckten Blätter (S. 10). Er stellt sie auf 168 Seiten mit über 300 Abbildungen vor, wobei auf bereits publizierte Blätter bewusst verzichtet wurde. Das Buch umfasst signierte und nicht signierte Blätter sowie von Riedel vertriebene Drucke, da er nach seinem Weggang aus Ludwigsburg als Verleger in Augsburg tätig war, wo er 1784 verstarb.